Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 18 (1938-1939)
Heft: 8

Artikel: Arbeitsbeschaffung und wissenschaftliche Forschung
Autor: Walter, Emil J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-333501

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Wählerverlust der Linksparteien von 1935 bis 1939 beträgt also 1350. An diesem Verlust partizipieren die Kommunisten mit 3917, die Freiwirtschafter mit 850, wogegen die Sozialdemokraten von 1935 bis 1939 netto 209 Wähler gewannen und die Jungbauern in diesen vier Jahren einen Wählerzuwachs von 3208 verzeichnen.

Der *Landesring* nahm an den kantonalen Wahlen vom 7. April 1935 noch nicht teil. Er erreichte am 19. März 1939 bei den Kantonsratswahlen eine Wählerstärke von 16 245. Bei den Nationalratswahlen am 27. Oktober 1935, der ersten Wahl, die den Landesring auf den Plan rief, erreichte er im Kanton Zürich eine Wählerstärke von 27 943. Auch wenn man in Rechnung stellt, daß eidgenössische Wahlen auf die Wähler mehr Anziehungskraft auszuüben pflegen als kantonale Wahlen und ferner berücksichtigt, daß die Wirtschaftspolitik des Herrn Duttweiler in erster Linie eine schweizerische Angelegenheit ist, wird behauptet werden dürfen, daß das Zuckerpapier des Landesrings seit 1935 stark abgeschlagen hat. Sonst wäre ein Wählerverlust von 11 698 vom Oktober 1935 bis zum März 1939 ganz undenkbar gewesen.

Als *bedingt* brauchbare Vergleichsziffern seien hier doch auch noch die Wählerstärken angegeben, über die sich die verschiedenen politischen Parteien am 27. Oktober 1935 bei den Nationalratswahlen im Gebiet des ganzen Kantons Zürich auswiesen.

Sozialdemokraten	47 789
Kommunisten	5 504
Freiwirtschafter	4 103
Jungbauern	3 856
Freisinnige	15 527
Demokraten	10 726
Christlichsoziale	9 720
Evangelische Volkspartei	4 436
Bauernpartei	20 267
Nationale Front	5 572
Landesring	27 943

Die fünf Parteien des Bürgerblocks: Freisinnige, Demokraten, Christlichsoziale, Evangeliker und Bauernpartei musterten am 27. Oktober 1935 zusammen 60 676 Wähler; die Linksparteien zusammen brachten es auf 59 252 Wählerstimmen.

Arbeitsbeschaffung und wissenschaftliche Forschung

Von Emil J. Walter.

Je länger die strukturelle Arbeitslosigkeit die schweizerische Wirtschaft mit sozialpolitisch notwendigen, aber kulturell und volkswirtschaftlich drückenden Ausgaben belastet, um so mehr wächst in Kreisen der verantwortlichen staatlichen Führung die Einsicht, daß wirksame Maßnahmen zur Beseitigung der strukturellen Arbeitslosig-

keit ergriffen werden müssen. Unter dem Stichwort der industriellen Regeneration der Schweiz mehren sich die Stimmen, welche eine grundsätzliche Lösung des Arbeitsbeschaffungsproblems befürworten. Daß diese Lösung letzten Endes — von allen zeitlich beschränkten Ueberbrückungsmaßnahmen abgesehen — nur durch die Einführung neuer Industrien der Exportwirtschaft gefunden werden kann, darin dürften heute alle irgendwie volkswirtschaftlich interessierten Kreise übereinstimmen.

Speziell im Kanton Zürich findet diese Einsicht Eingang. Immer noch ist der Kanton Zürich neben den Kantonen Tessin, Baselstadt und Baselland, Neuenburg, Genf und Appenzell-Außerrhoden derjenige Kanton, der nicht nur absolut, sondern auch relativ die größten Arbeitslosenziffern aufweist. Im Kanton Zürich mit seiner starken Industrialisierung und seiner starken Ausdehnung und Entwicklung des Versicherungs- und Bankgewerbes ist es schwieriger als in anderen Kantonen mit stärkerer landwirtschaftlicher Grundlage, einen Teil der vornehmlich durch die Strukturkrise der Textilindustrie freigesetzten Arbeitskräfte in irgendeiner Form wieder produktiv zu beschäftigen. Deshalb ist auch gerade der Kanton Zürich berufen, in Fragen der Förderung der wissenschaftlich-technischen Forschung führend voranzugehen.

In welch hohem Maße in näherer und fernerer Vergangenheit technische Forschung am Erfolg unserer Exportindustrie beteiligt war, darauf wies kürzlich in einem in der ETH. gehaltenen Vortrag Dr. E. Dübi von den von Rollschen Eisenwerken in Gerlafingen hin: »Die schweizerische Maschinenindustrie war von jeher ganz besonders bestrebt, ihre Erzeugnisse durch wissenschaftliche Forschungsarbeiten zu überprüfen und zu vervollkommnen. So wurde zum Beispiel in der Einphasentraktion wahre Pionierarbeit geleistet. Durch neuartige Strömungsuntersuchungen mit Luft wurden neue Erkenntnisse und damit Vorbedingungen geschaffen für Verbesserungen auf dem Gebiete der Turbomaschinen. Der Einrohr-Hochdruckdampferzeuger und der Veloxkessel sind Spitzenleistungen schweizerischer Ingenieurtätigkeit, die sich auf dem Weltmarkt in kurzer Zeit erfolgreich durchgesetzt haben. Der Dieselmotor wurde von unserer Industrie durch mannigfache Spezialforschungen zu höchster Vollkommenheit gebracht: über 400 Ozeanschiffe sind von unserem Binnenlande aus mit Dieselmotoren ausgerüstet worden. Die Dampfturbine wurde zu großer Vollendung ausgebaut. Auf dem Gebiete der Quecksilberdampfgleichrichter war die schweizerische Industrie von Anfang an führend. Durch Untersuchungen über die physikalischen Vorgänge in Druckleitungen wurden die Ursachen früher unverständlicher Rohrbrüche abgeklärt und können heute mit Sicherheit vermieden werden. Dank tiefgründigen Forschungen einiger führender Gießereien unseres Landes sind in der Verbesserung des Gußeisens außerordentliche Fortschritte erzielt worden, die vor allem in erhöhten Festigkeitseigenschaften, Korrosionsbeständigkeit, Warmfestigkeit und Zunderbeständigkeit bei hohen Temperaturen in Erscheinung treten. Die besondere Eignung des

Materials verbunden mit vorbildlicher Genauigkeit der Arbeit haben unserer Werkzeugmaschinenindustrie bedeutende Erfolge gebracht.

So anerkennenswert diese Leistungen der schweizerischen Industrie auf dem Gebiete der technischen Forschung sind, so weisen sie doch — entsprechend ihrem grundsätzlich privatwirtschaftlichen Charakter — wichtige Lücken auf. Es liegt in der Natur der Sache, daß bestehende Großunternehmen versuchen müssen, die wissenschaftliche Forschung in der durch die aktuellen Bedürfnisse des Betriebes vorgezeichneten Richtung zu kanalisieren. Dadurch wird die Einführung grundsätzlich neuer Industrien erschwert, so notwendig auch der Ersatz alter absterbender oder abgestorbener Industriezweige durch neue blühende Industriezweige ist. Diese Lücke kann nur durch den Staat wirksam ausgefüllt werden. Deshalb ist gerade im Interesse einer umfassenden Arbeitsbeschaffung immer wieder und bei jeder Gelegenheit von unseren Behörden zu fordern, daß sie genügende Mittel zur Förderung der wissenschaftlich-technischen Forschung gerade für solche Gebiete bereitstellen, die bisher in der schweizerischen Industrie vernachlässigt worden sind. Die Rückständigkeit unserer Schwachstromindustrie verglichen mit dem Auslande hängt nicht zum geringen Teile mit der Vernachlässigung der Forschung auf dem Gebiete der Schwachstromtechnik durch private Initiative und Hochschulen zusammen. Auch auf anderen Gebieten sind entsprechende Lücken vorhanden, die nur durch tatkräftige behördliche Initiative geschlossen werden können. Wir hoffen daher, daß sich in unserem Volke immer mehr die Einsicht in die unbedingte Notwendigkeit einer großzügigen Förderung der technisch-wissenschaftlichen Forschung durchsetze, damit die Schweiz und die schweizerische Exportindustrie sich auch weiterhin erfolgreich im internationalen Wettbewerb auf dem Weltmarkte zu behaupten vermöge.

Nach dem Wirtschaftskrieg

Von Otto Wild, Stockholm.

Der Wirtschaftskrieg, der durch ein Kartell zwischen englischen und deutschen Industriellen gemildert werden soll, wird schon lange geführt. Daß von ihm öffentlich gesprochen wurde, hat das größte Aufsehen erregt, denn bis dahin galt der Grundsatz: so etwas tut man, aber man sagt es nicht. Neu ist auch die Verwendung des Wirtschaftskrieges als Drohung, als eine jener Drohungen, mit denen eine großzügige politische Erpressung verübt werden soll. Neu ist das Bekenntnis, daß Deutschland entschlossen ist, einen wirtschaftlichen Verzweiflungskampf zu führen, wenn andere Staaten gegen die deutsche Schleuderkonkurrenz wirtschaftliche Vergeltungsmaßnahmen ergreifen.

In einer amtlichen Mitteilung wurde in England festgestellt, daß durch die bisherigen Preisunterbietungen der Wert der deutschen und der englischen Ausfuhr um mehr als 10 Prozent gesunken ist. Die an-